

Was «beziehungs-weise» will



Wenn es um die äussere Lebensbewältigung geht, haben wir unsere Zivilisation und Kultur technisch hoch getrieben und ausdifferenziert. Technisch sind wir Spitze. Im erotischen und menschlichen Bereich – im Inneren also – sind wir weit weniger entwickelt. Viele Köpfe sind voll gestopft mit Klischees. Hier sind die raffinierten, menschlich angepassten und sozialen Lösungen selten. Besonders gilt dies, wenn es um differenzierte Vorstellungen und fundiertes Wissen über Liebe, Erotik und Sexualität geht. Hier sind wir sogar manchmal recht armselig.

Genau hier will die CD-ROM «beziehungs-weise» einen Beitrag leisten. Sie soll alle Menschen, insbesondere im Bildungsbereich, dazu anregen, über Liebe, Erotik und Sexualität nachzudenken. Von einem hoch stehenden Unterricht profitieren dann auch Kinder und Jugendliche.



Wir dürfen unsere körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte nicht nur allein an die Maschinen, die Technik und Computer delegieren. Wir benötigen ebenso einen gut abgewogenen Zugang zu den menschlichen Bedürfnissen. Sonst entmündigen wir uns als Menschen selber. Die hochtechnologische Welt zwingt den Menschen einen Lebensstil auf, der oft durch Masslosigkeit, manische Hektik und rastlose Jagd nach schnellem Genuss gekennzeichnet ist. Eine für die Menschheit sinnvolle Ökonomie und Technik sollte erreichen, dass die Menschen das Leben auch im Alltag wieder intensiv erleben. In «beziehungs-weise» sprechen wir von einem «erotischen Lebensstil». Erotik braucht Zeit, das richtige Mass und ein angepasstes Tempo. Eine Hinwendung zum Körperlichen, zum Leiblichen verstehen wir auch als Hinwendung zum Weiblichen in uns. Es ist eine Zuwendung zur Kraft anstelle von Gewalt, zur Kooperation anstelle von Konkurrenz, zur Liebe anstelle der Macht und zum Verstehen anstelle von Recht haben.

Wer «beziehungs-weise» kauft, entscheidet sich für eine CD-ROM, die in zwölf Kapiteln einen umfassenden Einblick in die Themen Liebe, Erotik und Sexualität vermittelt – reichhaltig und vielschichtig. Es lohnt, sich damit vertiefter auseinander zu setzen.

Johannes E. Schläpfer, Geschäftsführer der AHSGA, Fachstelle für Aids- und Sexualfragen

9125 Brunnadern
AZB

I M P R E S S U M

DIALOG – Zeitschrift für Aids- und Sexualfragen
Nr. 1/12. Jahrgang, März 2003

Herausgeber: AHSGA – Fachstelle für Aids- und Sexualfragen
J.E. Schläpfer
Erscheint viermal jährlich

Abonnement: Fr. 20.– im Jahr

Redaktion: Richard Butz (R.B.)
Gallusstrasse 18
9000 St. Gallen
Tel./Fax 071/222 40 06
E-Mail: buewik-butz@befree.ch

Auflage: 4'500 Exemplare

Grafik und Druck:
Alder Print und Media AG,
9125 Brunnadern

Adresse für Abo-Bestellungen, Mitgliedschaften und Zuschriften:

DIALOG, AHSGA – Fachstelle für Aids- und Sexualfragen
Postfach 8, 9001 St. Gallen
Tel. 071/223 68 08
Fax 071/223 66 07
PC-Konto 90-8978-3
E-Mail: ahsga@hivnet.ch
www.hivnet.ch/ahsga

Redaktionsschluss für Nr. 2/2003: 01.05.2003

Bestellung CD-ROM «beziehungs-weise»

Sie können die CD-ROM «beziehungs-weise» mit diesem Talon zum Preis von Fr. 49.— (inkl. Porto/Versand) direkt bestellen. **(Bitte in Blockschrift ausfüllen!)**

Name, Vorname: _____

Institution: _____

Genauere Adresse: _____

Anzahl CD-ROM's: _____

Unterschrift: _____

Die Auslieferung erfolgt innert Wochenfrist.

Bitte ausschneiden und per Post an: Fachstelle für Aids- und Sexualfragen, Postfach 8, 9001 St. Gallen. Oder per Fax: 071 223 66 07 oder per E-Mail: ahsga@hivnet.ch.

DIALOG

ZEITSCHRIFT FÜR AIDS- UND SEXUALFRAGEN

Herausgeberin: AHSKA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen
Nr. 1/12. Jahrgang März 2003

Bedeutet sexuelle Liberalisierung mehr Freiheit?

Dieser Frage geht Sigliede Geisel in einem grösseren Essay, erschienen in der «NZZ», nach. Sie vertritt die Ansicht, dass das «Plasticwort» Sexualität das belanglose Sexgerede fördere, während der flexible Mensch sich in ein Leben katapultiert habe, in dem Sex zum Störfaktor werde. Eine Zusammenfassung.

Sex das älteste Thema der Welt ist allgegenwärtig, alle reden darüber; «Sex sells». Die Werbung weckt das Begehren und verspricht, es mit käuflichen Dingen zu stillen. Am Fernsehen ist Sex der zuverlässigste Quotenfänger, denn er wirkt wie ein Verkehrsunfall: Alle schauen hin, auch wenn sie es nicht wollen. Die «Bibliographie zur Geschichte der westlichen Sexualität», die der österreichische Historiker Franz X. Eder ins Internet gestellt hat, umfasst über 16'000 Titel. In einem kurzen Abriss über die sexuellen Diskurse, mit dem er sein Buch «Kultur der Begierde» beginnt, setzt er den bisher letzten paradigmatischen Umschlag auf die Mitte der 70er-Jahre an. Unter dem Stichwort «Sexualitätsdispositiv» wendet Michel Foucault den Blick von der Unterdrückung der Sexualität hin zu ihrer gestaltenden Kraft.

Keine Tabubrüche mehr

Auch im angewandten Reden über Sexualität, so Geisel, hat sich dieser Paradigmenwechsel durchgesetzt. «Sexualpädagogik ist nicht einfach Aufklärung», zitiert sie den Sexualwissenschaftler Harald Stumpe von der Fachhochschule Merseburg. Das Ziel sei emanzipatorisch und heisse «Befähigung zur selbstbestimmten Sexualität». Geisel verweist auf die neue Sexualmoral – das Ergebnis der sexuellen Revolution – die in der Menschheitsgeschichte einmalig dasteht: Sie erlaubt alles, was zwei mündige Menschen aus freien Stücken miteinander tun. Damit ist die Zeit der Tabubrüche vorbei, denn jedes Tabu kann nur einmal gebrochen werden. Aber ist die Befreiung der Sexualität tatsächlich gelungen? Für Martin Luther waren die Tabus noch so gross wie die Versuchungen. Und selbst für Sigmund Freud lag das

Konzept der selbstbestimmten Sexualität noch in weiter Ferne. Laut Geisel gibt die Sprache Auskunft, wie heutige Menschen über Sexualität reden. Das Wörtchen «geil» ist bereits im Kindergartenvokabular zu finden, damit fehlt uns ein Wort, wenn es um die Geilheit im ursprünglichen Sinne geht. Längst ist Sexualität zu einem «Plasticwort» geworden. Plasticwörter enthalten laut Linguist Uwe Pörksen keine Wertung, besitzen eher eine Funktion als einen Inhalt, lassen bisherige Wörter alt aussehen und «verankern das Bedürfnis nach expertenhafter Hilfe in der Umgangssprache».



Asexuell wie sexbesessen

Die moderne Zivilisation ist so asexuell wie sexbesessen. Harald Stumpe, zitiert von Geisel, beschreibt als Beispiel Sexualität in der ehemaligen DDR und in der damaligen BRD. In der DDR war nackt baden selbstverständlich, es gab die Pille gratis – und dennoch, meint er, habe die sexuelle Revolution in der DDR nur sanfte Wellen geworfen. «Wer sich leichter nackt zeigt, muss deswegen in der Sexualität noch lange nicht freier sein.» Und: «Was Themen wie Selbstbefriedigung und Homosexualität angeht, war der Westen immer viel liberaler.» Pornographie war in der DDR den Staatsvätern vorbehalten, und im Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Philosophie existierte kein Stichwort Sexualität. Anders in den USA. Laut Publizist Frank Rich geben die Amerika-

Fortsetzung auf Seite 2

Liebe DIALOG-Leserin,
lieber DIALOG-Leser

«beziehungs-weise», das ambitionöse Projekt der AHSKA hat Erfolg. Die CD-ROM erhält begeisterte Kritiken. Mehr darüber auf Seite 5. Und wie es der AHSKA an der Ostschweizerischen Erotik-Messe erging, ist auf Seite 6 zu erfahren.

Daneben bildet einmal mehr das Thema «Sexualität» einen Schwerpunkt – auf Seiten 1 und 2. Und was die AHSKA alles unternimmt, darüber informieren Sie Beiträge auf Seiten 3, 4 und 6. Gute Leseerfahrungen wünscht Ihnen DIALOG-Redaktor R. Butz.

Die elf sexuellen Menschenrechte

Die sexuellen Menschenrechte

1. Das Recht auf sexuelle Freiheit

Sexuelle Freiheit als sexuelle Selbstbestimmung umfasst die Freiheit eines jeden Individuums, alle seine sexuellen Möglichkeiten zum Ausdruck zu bringen. Dies schliesst jedoch alle Formen sexuellen Zwangs, sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauchs aus.

2. Das Recht auf sexuelle Autonomie, sexuelle Integrität und körperliche Unversehrtheit

Dieses Recht beinhaltet die Fähigkeit zu selbständigen Entscheidungen über das eigene Sexualleben im Rahmen der eigenen persönlichen und sozialen Ethik. Es umfasst auch das Recht auf Verfügung über und Lust am eigenen Körper, frei von jeder Art von Folter, Verstümmelung und Gewalt.

3. Das Recht auf eine sexuelle Privatsphäre

Dies umfasst das Recht auf individuelle Entscheidungen und Verhaltensweisen in unserem Intimleben, solange diese nicht die Sexual-Rechte anderer beeinträchtigen.

4. Das Recht auf sexuelle Gleichwertigkeit

Dies verlangt Freiheit von allen Formen der Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Geschlechtsrolle, sexueller Orientierung, Alter, Rasse, sozialer Schicht, Religion oder körperlicher und seelischer Behinderung.

5. Das Recht auf sexuelle Lust

Sexuelle Lust einschliesslich Selbstbefriedigung ist eine Quelle von körperlichem, seelischem, geistigem und spirituellem Wohlbefinden.

Ohne Zusammenarbeit von Familien, Schulen und Kirchen gibt es keine sexuellen Menschenrechte, argumentiert AHS-GA-Mitarbeiter Pius Widmer. Er weiss dies aus eigener Erfahrung.

Noch vor wenigen Jahren, so Widmer, traf er in der Elternausbildung regelmässig auf Mütter, deren Aufklärung aus einem einzigen Satz bestand: «Aber bring mer jo kein Gof hei!» Sinngemäss erinnerten sich die wenigen Väter, die an seinen Kursen teilnahmen, an diese «einfache» Weisheit: «Aber mach mer kein Gof!» Heute steht in der Sexualerziehung anderes im Vordergrund. Impulse sollen gegeben werden für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem werdenden Leben, zur Auseinandersetzung mit den Rollenbildern von Mann und Frau, zur Enttabuisierung heikler Themen wie Homo- und Bissexualität und zur Prävention von sexueller Gewalt sowie von sexuell übertragbaren Krankheiten. Es geht weiters auch um die Förderung von angstfreier Sexualität, der Fähigkeit zu kommunizieren und Toleranz zu üben und der Liebes- und Beziehungsfähigkeit.

Sexualität als Teil der Persönlichkeit

Erfüllte Sexualität schafft die Grundlage für eigenes, zwischenmenschliches und gesellschaftliches Wohl-

finden. Ein Ergebnis der Auseinandersetzung mit den sexuellen Grundhaltungen unterschiedlicher Kulturen hat in Fachkreisen dazu geführt, von sexuellen Menschenrechten zu sprechen. Diese umfassen elf Punkte und wurden im August 1999 von der World Association for Sexology (WAS) in Hongkong verabschiedet (siehe Seitenspalten auf Seiten 2 und 3). Darin wird Sexualität als ein integraler Bestandteil der Persönlichkeit jedes menschlichen Wesens verstanden. Als Grundbedürfnisse gelten die Sehnsucht nach Kontakt, Intimität, Ausdruck von Gefühlen und nach Lust, Zärtlichkeit und Liebe.

Im kleinen Kreis beginnen

Gleich auf welchem Kontinent: Im kleinen Kreis muss beginnen, was weltweit zum Tragen kommen soll. Obgleich die Hauptverantwortung für die Sexualerziehung bei den Eltern liegt, müssen Kirchen und Schulen, aber auch die Medizin mitwirken. Sie müssen mit ergänzenden Informationen und Angeboten dafür sorgen, dass die Sexualerziehung gelingt. Hier setzt auch die AHS-GA – Fachstelle für Aids- und Sexualfragen an, seit Jahren schon. Sie ist auch weiterhin bereit, Eltern, LehrerInnen und SeelensorgerInnen in ihrer pädagogischen Arbeit zu unterstützen.

P.W./R.B.

Fortsetzung von Seite 1: Bedeutet sexuelle Liberalisierung mehr Freiheit

nerInnen mehr Geld für Pornos aus als für alle anderen Formen des Entertainments zusammengenommen. Geisel zitiert einen Insider des Pornogeschäfts so: «Wenn jedes Jahr 700 Millionen Videos gemietet werden, haben wir es wohl kaum mit einer Million Perverser zu tun, die sich je 700 Filme anschauen.»

Sex auf Abruf

Der käufliche Sex verschafft weder Wollust, noch huldigt er der Mythologie der Triebe. Die Pornographie läuft vielmehr Gefahr, den Sex aufzuheben, denn Erotik braucht das Geheimnis. Trotzdem befindet sich, so Geisel, der Konservensex ungebremst auf dem Vormarsch – ein Rätsel, über das niemand spricht. Tabu ist auch die Frage, ob die Lebensweise des modernen Menschen ein Sexkiller sei. Der fle-

xible Alltag keine verbindlichen Pausen. Wer auf Abruf arbeitet, lebt auch auf Abruf, und das wiederum bedeutet Sex auf Abruf. Die Lust macht den Menschen unabhkömmlich. In diesem Sinne ist Sex ein Störfaktor. Anders als bei James Bond, der auf Anrufe ins Bett mit Verweigerung reagiert, bleibt dieser Luxus dem allseits mobilen Menschen in der Risikogesellschaft versagt. Hier darf der Sex den Stundenplan nicht durcheinander bringen, sondern er hat zu funktionieren, entweder auf Knopfdruck am Bildschirm oder mit Viagra im Bett.

(Quelle: Sieglinde Geisel, «Störfaktor Sex» – Rubrik «Zeitzeichen» – 24.7.02) Zusammenfassung: Richard Butz. Mehr zu diesem Thema auch auf der CD-ROM «beziehungsweise».

DIALOG-Nachrichten

Viren, Bakterien oder Einzeller

Sexuell übertragbare Krankheiten können durch Viren, Bakterien oder Einzeller übertragen werden. Unter den durch Viren verursachten – und damit therapeutisch nur begrenzt beeinflussbaren – sexuell übertragbaren Krankheiten sind bei uns, neben dem HIV, das Humane Papilloma-Virus (HPV), das Hepatitis-B-Virus (HBV) und bei Menschen mit einer Immunschwäche auch das Humane Herpesvirus Typ 8 (HHV-8) von Bedeutung. Weniger im Vordergrund steht dieser Übertragungsweg beim Epstein-Barr-Virus (EBV) und Hepatitis C-Virus (HCV). Unter den durch Bakterien – und damit in der Regel mit Antibiotika gut behandelbaren – Krankheiten werden vor allem der Erreger der Gonorrhoe (Tripper), der Syphilis (Lues) und Chlamydia trachomatis sexuell übertragen. Ebenfalls sexuell übertragbar sind Mycoplasma und Gardnerella vaginalis. Bei oro-fäkaler Exposition sind der Hepatitis-A-Virus sowie im bakteriellen Bereich Salmonellen, Shigellen und Campylobacter übertragbar. Unter den Einzellern ist beim ungeschützten vaginalen Sexualverkehr Trichomonas vaginalis von Bedeutung. Gardia lamblia und

Entamoeba histolytica können manchmal bei oro-fäkaler Exposition übertragen werden. Weitere Informationen auf der CD-ROM «beziehungs-weise». (Quelle: «Swiss Aids News», Nr. 4, 2002). R.B.

Einzigartige Partnervermittlung

Mit einem bis heute in Europa einzigartigen Angebot startete die Ostschweizerin Andrea Klausberger vor vier Jahren die Partnervermittlung «HIV-Positiv». Heute nennt sich die im st. gallischen Mörschwil tätige Institution »Die Partnervermittlung mit Herz für Sie und Ihn, für körperlich Behinderte, Senioren und HIV-Positive«. Die auf den ersten Blick eigenwillige Geschäftsidee, die alle Menschen anspricht, egal wie fit, wie alt, wie attraktiv oder wie reich jemand ist, hat Erfolg. Bereits bestehen vier Filialen, welche die ganze Deutschschweiz betreuen. Weitere sollen folgen. Die Aids-Hilfe Schweiz empfiehlt die Partnervermittlung in einer Broschüre und hat deren Internet-Link auf ihre Homepage gesetzt. Telefon: 071 866 33 30; Fax 071 866 12 34; E-mail: info@partnervermittlung.ch; www.partnervermittlung.ch (Quelle: «Oberthurgauer Nachrichten», 14.11.2002) R.B.

Für Schwangere: HIV-Test empfohlen

Die Fachkommission Klinik und Therapie HIV und Aids (FKT) empfiehlt generell eine HIV-Testung während der Schwangerschaft. Ärzte denken oft nicht an die Möglichkeiten einer Infektion oder der Prävention. Auch die Vorstellung, es bestünde kein Risiko ist irrig. In der Schweiz erfolgen seit Ende der 90er-Jahre mehr als 50 Prozent der Neuinfektionen durch ungeschützten heterosexuellen Geschlechtsverkehr. Zudem ist der Ausschluss risikoreichen Sexualverhaltens auch bei guter Anamnesetechnik praktisch unmöglich. Daher empfiehlt die Fachkommission, dass jede schwangere Frau auf die Möglichkeit der Prävention einer vertikalen Übertragung von HIV aufmerksam gemacht und auf den Test hingewiesen werden sollte. Grundsätzlich soll jede Infektionsabklärung (unabhängig vom gesuchten Erreger) nur mit dem Einverständnis der Schwangeren durchgeführt werden. Die FKT empfiehlt die Information über Infektionsabklärungen durch geeignetes Informationsmaterial (zum Beispiel über die AHSGA-Fachstelle) zu unterstützen. R.B.

DIALOG – 4x für Fr. 20.–
Telefon günstig – 071 223 68 08

AHSGA – Fachstelle für Aids- und Sexualfragen sucht:

FREIWILLIGE HELFERINNEN

InteressentInnen sollten auch während des Tages Zeit haben. Arbeiten: Versand, Verpacken, einfache administrative Arbeiten auf der Geschäftsstelle an der Tellstrasse 4 (im Zentrum von St. Gallen, Nähe Bahnhof).

Vorkenntnisse sind nicht nötig.

Auskünfte und Anmeldungen: AHSGA, Postfach, 9001 St. Gallen, Telefon 071 223 68 08

Agenda

**2. April 2003, 4. April 2003
jeweils 20.15 Uhr**

«Cyrano» im Theater St. Gallen (Studiobühne) mit Infostand der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen

Zusätzlich werden spezielle Schulvorstellungen angeboten. Diese Daten sind bei der Kasse unter Tel. 071 242 06 06 erhältlich

**16. – 18. Mai 2003 oder
30. Mai – 1. Juni 2003**

Seminar «Medizin durch Bewegung»
Wege zur Unterstützung des Immunsystems und zur Steigerung des Wohlbefindens. Für Menschen mit HIV/AIDS und deren PartnerInnen.
Anmeldung:
AIDS-Hilfe Schweiz
Postfach 1118, 8031 Zürich
Tel. 01 447 11 11, Fax 01 447 11 12
E-mail: sabina.hammer@aids.ch
(Kursanmeldungen)

**23./24. Mai 2003
in St. Gallen und
18./19. Juni 2003
in Sargans**

Persönliche Auseinandersetzung mit der CD-ROM «beziehungs-weise»
Für MultiplikatorInnen aus dem agogischen, pädagogischen, psychologischen, beraterischen, seelsorge-rischen oder sozialen Bereich.
Anmeldung:
Fachstelle für Aids- und Sexualfragen
Tellstrasse 4, Postfach 8,
9001 St. Gallen
Tel. 071 223 68 08
Fax 071 223 66 07
E-mail: ahsga@hivnet.ch

Cyrano – Macht den Kopf frei



Das Theater St. Gallen spielt im Studio eine zeitgemässe Version des Klassikers «Cyrano» von Edmond Rostand. Das Spiel um Liebe, Schönheit und Kompromisse eignet sich besonders auch für Schulen. Die AHSGA empfiehlt, letzte Vorstellungstermine zu nutzen.

Der historische Cyrano de Bergerac ist berühmt geworden durch sein abenteuerliches Leben, durch seine philosophisch-utopischen Reiseberichte zum Mond und zur Sonne, vor allem durch seine kuriose Erscheinung: er hatte angeblich eine überlange Nase – Hauptursache für die 1000 Duelle, die er ausgefochten haben soll. Rostand hat aus dem Leben dieses ungewöhnlichen Menschen eine tragisch-komische Verskomödie in 5 Akten gemacht. Bekannt geworden ist in neuerer Zeit die fulminante Verfilmung aus dem Jahre 1990 mit Gerard Depardieu in der Hauptrolle. In St. Gallen ist das Stück in einer aktualisierten Studiofassung mit vier SchauspielerInnen in sieben verschiedenen Rollen zu sehen.

Wenn das Äussere nicht stimmt...

Cyrano, ein guter Liedtexter und Dichter, hat es wegen seines Aussehens nicht leicht: Sein «Nasensagetüm» belastet ihn schwer. Ausserdem hat er sich ausgerechnet in die schöne Roxane verliebt, seine Cousine, die er schon seit seiner Kindheit kennt. Roxane hat keine Ahnung, was Cyrano quält. Sie hat nur Augen für den attraktiven Christian und möchte von Cyrano, dass er ihr hilft, ihn näher kennenzulernen. Cyrano und Christian arbeiten nämlich seit kurzem zusammen in der gleichen Kompanie. Ausserdem meldet auch noch Cyranos Chef De Guiche

grosses Interesse an Roxane an. Doch er kann bei ihr nicht landen. Roxane ihrerseits stellt ebenfalls hohe Ansprüche: Sie will nicht nur einen schönen und netten Mann, sondern auch einen klugen, der sie mit seinen Gedanken und Worten überraschen kann. Das ist nicht gerade Christians grösste Stärke. Aber Cyranos! Im Team – Cyrano schreibt Roxane unter falschem Namen die schönsten Liebesbriefe – gelingt es ihnen bald, Roxane von Christian zu überzeugen, die von dem Deal der beiden keine Ahnung hat. Kritisch wird es nur, als Christian ihr ohne gelerntem Text gegenübersteht und nicht viel mehr stottern kann, als «Ich liebe Dich...» Doch Cyrano springt ihm im Schutz der Nacht zur Seite und verschafft den beiden damit ihre erste Liebesnacht. Aber da erscheint unvermutet De Guiche auf der Bildfläche. Als er sieht, dass Christian offensichtlich das Rennen bei Roxane gemacht hat, beschliesst er, sich zu rächen: Christian und Cyrano werden zu einem lebensgefährlichen Arbeitseinsatz auf eine Bohrinsel geschickt...

Aufführungen für Schulen

Inszeniert wurde die Studioproduktion von Christian Kuchenbuch, die musikalische Leitung hatte Ralph Hufenus und die Ausstattung lag bei Mike Grünwald. Nach der Premiere vom 15. März werden am 2. und 4. April, jeweils um 20.15 Uhr, weitere Vorstellungen gegeben. Am 1. und 3. April um jeweils 14 Uhr und am 2. April um 10.00 Uhr finden noch Schulvorstellungen statt. Kartenreservierungen über die Billettkasse des Theaters St. Gallen: Tel.: 071/ 242 06 06; Fax 242 06 07; E-mail: kasse@theaterstgallen.ch

Mit 14 wuchs sich meine Nase zu einem regelrechten Kolben aus. Meistens thronte noch ein Pickel obendrauf. Ich hatte das Gefühl, dass jeder nur auf dieses Monstrum starrte. Wenn ich an Mädchen vorbeikam, habe ich immer den Kopf weggedreht, weil ich dachte, dass sie bloss über mich lachen würden.
Sven, 20

Wenn das Äussere nicht stimmt, lernt man jemanden gar nicht erst kennen.
Karin, 16

Den Supermodels entkommst du einfach nicht. Sie sind überall, wo du hinsiehst, und diese Bilder gehen dir unter die Haut. Ich glaube, es gibt kein Mädchen, das nicht gern mit Naomi Campbell tauschen würde.
Nina, 17

Nachdenken: Schwul oder Lesbisch?

Im Januar wurde in der Grabenhalle Patrick Wildes Stück «Wut» in deutscher Sprache uraufgeführt. Dieses Stück thematisiert die alltäglichen Probleme von Schwulen und Lesben. Daniel F. Seger, Mitglied des Jungen Theater «WUT» hat sich Gedanken dazu gemacht.

Am Schluss des Stücks fragt der offen schwul lebende Steven die übrigen Schauspieler und das Publikum: «Wovor habt ihr solche Angst?» Ist es halt so, dass auch in vielen Köpfen der Gedanke herumschwirrt, man könne als Schwuler nicht glücklich sein. Wovor ängstigen wir uns, wenn wir mit Homosexualität konfrontiert werden? Zärtlichkeiten zwischen Männern können immer noch die ver-

schiedensten Reaktionen, von Zustimmung bis entsetzte Ablehnung, auslösen. Es wurde schnell offensichtlich, welche SchülerInnen von ihren LehrerInnen vorbereitet waren. Unvorbereitete waren schlichtweg mit diesem Thema überfordert. Vielleicht hätten mit der richtigen Vorbereitung die störenden Zwischenrufe, wenn sich zwei Hauptdarsteller küssten oder die Verwüstung des MSM-Standes (Männer, die mit Männern Sex haben) vermieden werden können. Schwulsein begrenzt sich ja nicht allein auf die Sexualität. Hinter jedem Homosexuellen versteckt sich ein Mensch mit Gefühlen, Ängsten und Freuden. Eine ganze Persönlichkeit, die einfach nur so leben und lieben will, wie es andere auch tun. (Bearbeitung R.B.)

Sexualpädagogik in der Praxis



AHSGA-Mitarbeiter Pius Widmer berichtet über seine Erfahrungen aus einer Weiterbildung zur Sexualpädagogik. Sie fand im Kinder Dörfli Lütisburg statt. Dabei konnte er auch die neue CD-ROM «beziehungs-weise» vorstellen.

Sexualpädagogik gehört nicht zu den Themen, die selbstverständlich mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen behandelt werden. Menschen, die sich in diesem Bereich engagieren, werden nicht selten verdächtigt, selber mit der Sexualität grosse Probleme zu haben. Als ich vor Jahren in Herisau einen Elternabend zur Sexualerziehung durchführte, wurde ich

von einem Vater mit der Frage begrüsst: «Seit wann bringen uns Schwule bei, wie wir Kinder erziehen sollen?» Die Mitarbeit bei der AIDS-Hilfe traute er keinem heterosexuellen Mann zu. LehrerInnen und SozialpädagogInnen, die sich für eine ausführliche Sexualinformation Zeit nehmen, erfahren oft von BerufskollegInnen schiefe Blicke bis hin zu abschätzigen Bemerkungen wie: «Willst dich wohl profilieren?» oder «Hast du nichts Gescheiteres zu tun?»

Sexualpädagogik hat sich gewandelt

Die Geschichte zeigt, Sexualpädagogik ist immer dann gefragt, wenn Missstände in der Gesellschaft öffentlich bekannt werden. In den 20er-Jahren wurde die Sexualpädagogik zum Thema, um die grassierenden Geschlechtskrankheiten einzudämmen. In den 60er-Jahren riefen die SexualpädagogInnen dazu auf, sich von staatlichen und kirchlichen Zwängen zu befreien und die Entscheidung über Verhütung oder Schwangerschaftsabbruch, über homo-, hetero- oder bisexuelle Liebe selber zu treffen. Seit den 80er-Jahren ist die Sexualpädagogik stark gefordert für die Verhinderung der Infektion mit HIV/AIDS. Während der 90er-Jahre sollte die Sexualpädagogik mithelfen, sexuelle Gewalt zu verhindern. Gegenwärtig erhoffen sich die Fachleute von den SexualpädagogInnen einen wichtigen Beitrag zur interkulturellen Entspannung im sexuellen Bereich.

Vielfalt von Themen angesprochen

Auf diesem Hintergrund kamen im Januar 2002 im Kinder Dörfli Lütisburg vierzig SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen mit Pius Widmer von der

Fortsetzung auf Seite 4

Bildungsangebote der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen

Für Eltern

Bekannt sind unsere öffentlichen Veranstaltungen in den Gemeinden, die meist von Frauenvereinen, Schul- oder Kirchgemeinden durchgeführt werden. Sie geben wertvolle Hinweise zur Sexualerziehung.

- Unter dem Titel «Kinder entdecken ihren Körper» sprechen wir vor allem Eltern von vier- bis achtjährigen Kindern an.
- Für die Eltern von acht- bis zwölfjährigen Kindern ist der Abend «Starke Mädchen, zärtliche Jungs» gedacht.
- Neu gefragt ist die Thematik «Erste Liebe im Zeitalter von AIDS». Sie spricht vor allem Eltern von Jugendlichen ab dreizehn Jahren an.

Für LehrerInnen, SozialpädagogInnen und SeelsorgerInnen

- Mit der Herausgabe der CD-ROM «beziehungs-weise», Arbeitshilfen und illustrierte Texte zu Liebe, Erotik und Sexualität, bietet die AHSGA neu schulhaus- oder heimintern allgemeine Einführungskurse (3 Stunden) zu diesem Lehrmittel an.
- Auf Wunsch werden zudem zwei- bis viertägige Seminare zur persönlichen und methodisch-didaktischen Auseinandersetzung mit dem Lehrmittel durchgeführt.

Zögern Sie nicht: Melden Sie sich, wenn Sie mehr Sicherheit im pädagogischen Umgang mit Liebe, Erotik und Sexualität erlangen möchten. Gabriela Jegge oder Pius Widmer geben gerne Auskunft unter 071 223 68 08.

6. Das Recht auf Ausdruck sexueller Empfindungen

Sexuelle Äusserungen beinhalten mehr als erotische Lust oder sexuelle Handlungen. Menschen haben das Recht, ihre Sexualität durch Kommunikation, Berührungen, Gefühle und Liebe auszudrücken.

7. Das Recht auf freie Partnerwahl

Dies bedeutet das Recht zu heiraten oder auch nicht, sich scheiden zu lassen und andere Formen verantwortungsbewusster sexueller Beziehungen einzugehen.

8. Das Recht auf freie und verantwortungsbewusste Fortpflanzungsentscheidungen

Dies schliesst das Recht auf die Entscheidung ein, Kinder zu haben oder nicht; ihre Anzahl und die Abstände zwischen den Geburten zu bestimmen; und das Recht auf ungehinderten Zugang zu Mitteln der Fruchtbarkeitskontrolle.

9. Das Recht auf wissenschaftlich fundierte Sexualaufklärung

Dieses Recht beinhaltet, dass sexuelles Wissen in einem Prozess unbehinderter Forschung und wissenschaftlicher Ethik gewonnen und in angemessener Weise auf allen gesellschaftlichen Ebenen verbreitet wird.

10. Das Recht auf umfassende Sexualerziehung

Dies ist ein lebenslanger Prozess von der Geburt durch alle Lebensphasen und unter Einbeziehung aller sozialen Institutionen.

11. Das Recht auf sexuelle Gesundheitsfürsorge

Zur Verhütung und Behandlung von allen sexuellen Fragen, Problemen und Störungen sollte allen eine angemessene Gesundheitsfürsorge zur Verfügung stehen.

«beziehungs-weise» im Spiegel



Die CD-ROM «beziehungs-weise» ist gut angekommen. Zwar haben die Medien bisher nur zögerlich reagiert. Ohne Skandal ist dieses Produkt anscheinend nicht genügend aktuell. Andererseits haben erste BestellerInnen begeistert reagiert, wie die nachfolgenden Zitate zeigen. Und noch wichtiger: Der Verkauf ist gut angelaufen.

Als Rektor dieser pädagogischen Institution sind mir die Themen wie Beziehung, Liebe, Sexualität und natürlich Aids sehr wichtig. Unsere Lehrlinge lernen einen Beruf, sie lernen jedoch auch fürs Leben... Ihre CD-ROM ist also an der richtigen Adresse gelandet. In unserem Berufs- und Weiterbildungszentrum greifen sowohl Lernende als auch unser schulinterner Sozialdienst das Lernen fürs Leben auf. Aus diesem Grunde habe ich Ihre CD-ROM an unseren Schulsozialarbeiter weitergeleitet. Er wird die Lehrenden darüber informieren sowie für die innere Nutzung dieses Mediums besorgt sein.

Fredy Huber, Rektor, Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg, Wattwil

Als Rektor dieser pädagogischen Institution sind mir die Themen wie Beziehung, Liebe, Sexualität und natürlich Aids sehr wichtig. Unsere Lehrlinge lernen einen Beruf, sie lernen jedoch auch fürs Leben... Ihre CD-ROM ist also an der richtigen Adresse gelandet. In unserem Berufs- und Weiterbildungszentrum greifen sowohl Lernende als auch unser schulinterner Sozialdienst das Lernen fürs Leben auf. Aus diesem Grunde habe ich Ihre CD-ROM an unseren Schulsozialarbeiter weitergeleitet. Er wird die Lehrenden darüber informieren sowie für die innere Nutzung dieses Mediums besorgt sein.

Fredy Huber, Rektor, Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg, Wattwil

*

Ich möchte Ihnen gratulieren für Ihre Arbeit im Zusammenhang mit der CD-ROM. Diese ist umfassend, anregend und werde ich gerne einsetzen als

Teilzeit-Lehrerin für Psychologie am Seminar Kreuzlingen wie auch weiter verbreiten in meiner Fachgruppe und in der Kommission Gesundheitsförderung.

Anita Märki lic. phil. Projektleiterin, Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich

*

Mit «beziehungs-weise» möchten wir im Jahre 2003 Impulse für Jugendliche und Erwachsene zu Liebe, Erotik und Sexualität weitergeben und uns so der Kampagne der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen anschliessen.

Jugendberatungsstelle «step», Flawil

*

Verschiedene Stimmen kurz zitiert: «Eure CD – beziehungs-weise» ist super, ich brauche nochmals drei Stück...Da ich von Ihrer CD-ROM sehr beeindruckt bin, möchte ich gerne ein weiteres Exemplar bestellen...Ich muss gestehen, dass ich von der grossen Leistung und von der Qualität sehr beeindruckt bin. Das Werk verdient es, nicht einfach in einer Schublade zu verschwinden...Ich muss schon sagen, man hat ja lange warten müssen, aber was ich heute bekommen habe – Wirklich Respekt für Eure Arbeit. Ich habe mich zwar erst so ein bisschen kreuz und quer durchgeklickt, aber zum Beispiel die Idee mit dem Mind Map als Suchhilfe finde ich genial!

Zusammenstellung: R.B.

Fortsetzung von Seite 3: Sexualpädagogik in der Praxis

Fachstelle für Aids- und Sexualfragen zu einer Weiterbildung zusammen. Angesprochen wurden die grobe Sprache von Kindern und Jugendlichen, die Rollenbilder von Mann und Frau, die Beziehungsmuster der jungen Menschen, der Umgang mit Freundschaften und Homo-, Hetero- und Bisexualität. Weitere Themen waren Fragen der Familienplanung, der sexuellen Gesundheit und der sexuellen Gewalt.

Weiterbildung ist nötig

Kein Heim und keine Schule kommt um Weiterbildung zu Sexualerziehung und sexueller Gesundheit herum. Die positiven Reaktionen der MitarbeiterIn-

nen im Heimbereich führten dazu, dass Pius Widmer im November 2002 den LehrerInnen im Kinder Dörfli die brandneue CD-ROM «beziehungs-weise» vorstellen konnte. Nach anfänglichen technischen Hardware-Problemen kam Begeisterung auf für ein Produkt, das äusserst benutzerfreundlich eine Fülle von inhaltlichen, methodischen und didaktischen Anregungen zu Liebe, Erotik und Sexualität bietet. Dass der ganze Inhalt der CD-ROM unter Windows oder Mac von allen BenutzerInnen erweitert, gekürzt oder sonstwie verändert werden kann, überzeugte selbst die grössten SkeptikerInnen. Pius Widmer und die AHSKA möchten diese Arbeit gerne fortsetzen und sind offen für Anfragen. P.W./R.B

AHSGA geht zur Erotik

Die AHSGA – Fachstelle ist aktiv und präsent, sogar an der Erotik-Messe, die kürzlich in St. Gallen stattfand. Zudem beteiligt sich die AHSGA an der von der ZEPRA St. Gallen gestarteten Kampagne «Einfach mehr Lebensqualität».

«An welchem speziellen Ort willst Du einmal Sex haben?» Dies fragte eine Karte am Stand der AHSGA an der Erotik-Messe, die im Januar in der Olma-Halle in St. Gallen statt fand. Dieser Stand sei die einzige wirkliche Überraschung gewesen, meinte «St. Galler Tagblatt»-Mitarbeiter Daniel Ryser in seinem Bericht. Der Rest sei wie erwartet gewesen: Rotlicht-Viertel-Gefühl, Sex-Shop-Ambiente, nackte Männer und Frauen auf der Showbühne. «Es ist wichtig, dass wir da sind», sagte AHSGA-Mitarbeiterin Gabriela Jegge zur Zeitung und begründete die Teilnahme mit der erneut ansteigenden Zahl der HIV-Infektionen in der Schweiz. Und die Bereitschaft, Kondome zu benutzen, nehme ab, trotz den Aufklärungskampagnen. «Ob eine Erotik-Messe der richtige Ort sei», so Jegge wörtlich, «um auf sich aufmerksam zu machen, werde sich zeigen». Gabriela Jegge bewertet im Nachhinein den Auftritt der AHSGA als insgesamt positiv. Ob und allenfalls wie die AHSGA auch im nächsten Jahr dabei ist, muss aber erst noch entschieden werden.

Gesundheitsförderung und Lebensqualität

Die 5. Nationale Gesundheitsförderungs-Konferenz, die unter dem Titel «Der Beitrag der Gesundheitsför-

derung zur Lebensqualität» stand, wurde im Januar in St. Gallen durchgeführt. Diskutiert wurden Fragen wie «Warum ist Lebensqualität ein Thema für Gesundheitsförderung?» oder «Was steht bei Lebensqualität jeweils im Vordergrund: die individuelle, die soziale oder die Umwelt-Dimension?» und «Wie kann der Beitrag der Gesundheitsförderung zur Lebensqualität gemessen werden?». Stefan Christen von ZEPRA Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung, St. Gallen stellte an der Konferenz das St. Galler Modell für «Gemeindenaher Gesundheitsförderung» vor. Aber auch die AHSGA war an der Konferenz mit einem Informationsstand vertreten. Dabei stiess die CD-ROM «beziehungs-weise» und das Schülerheft «Ich will leben» auf reges Interesse. Im Neckertal (im April) und in St. Gallen nimmt die AHSGA auch an der von der ZEPRA lancierten Kampagne «Einfach mehr Lebensqualität» teil. Im Mittelpunkt steht dabei einmal mehr die CD-ROM «beziehungs-weise». R.B.



Umgang mit Risiken

Der Umgang mit Risiken hat sich in den letzten Jahren sicher verändert. Dagegen müssen wir etwas tun. Wir müssen uns überlegen, wie wir mit den Menschen über die Risiken sprechen können, die sie eingehen. Risikomanagement heisst hier das Stichwort. Wir müssen den Leuten ganz klar aufzeigen, welche Risiken sie eingehen dürfen und welche nicht. Es gibt Dinge, die man einfach nicht tun sollte, auch wenn die statistische Gefahr, die man dabei einget, sehr gering sein mag. Ruth Rutman, Leiterin der Aids-Hilfe Schweiz, in einem Interview mit dem «Tages-Anzeiger» (5. 7. 02).

HIV und AIDS – Wieder ansteigend

Bis ins Jahr 2000 war die Zahl neu diagnostizierter HIV-Infektionen rückläufig, was als Folge der Prävention gewertet wird. Wurden 1987 rund 1800 Fälle gemeldet, stieg dieses Zahl 1991 auf 2144. Fünf Jahre später, 1996, war die Zahl auf 922 gesunken, und für das Jahr 2000 wurden noch 586 Fälle registriert. Seit 2001 zeigen die gemeldeten positiven HIV-Testresultate wieder eine steigende Tendenz. Für 2001 lautet die Zahl 632 Fälle, für 2002 bereits 772. Aufgrund des aktuellen Meldestandes bedeutet dies für 2002 einen Anstieg von 22,2 Prozent. Der Frauenanteil betrug für das Jahr 2002 rund 40 Prozent und war somit im Mittel seit 2000 praktisch konstant. Die Personen mit positivem HIV-Test schliessen die an Aids erkrankten und die als gestorben gemeldeten Personen ein. Der HIV-Test wurde 1985 zur breiten Anwendung verfügbar. Die hohen Anzahlen positiver Testresultate in den zwei bis drei Jahren (1987 = 6052) danach erklären

sich durch einen hohen Anteil von HIV-Infektionen, die in den Jahren vor 1985 stattfanden, aber erst danach diagnostiziert wurden.

Null für beide Appenzell

Im Kanton Appenzell Innerrhoden wurden seit 1983 sechs Aids-Erkrankungen und 3 Todesfälle gemeldet. Die Zahl der gemeldeten positiven HIV-Tests seit 1985 beläuft sich auf total 10, für 2002 null. Gleiches gilt für AR, wo seit 1985 insgesamt 115 positive Tests registriert wurden. Seit 1983 wurden 16 Erkrankungen und 10 Todesfälle gemeldet. Für das Jahr 2002 ist ein Erkrankungsfall verzeichnet. Für den Kanton St. Gallen lauten die entsprechenden Zahlen: Aidsfälle seit 1983: 241; Todesfälle: 140. Erkrankungen 2002: 10. HIV-positive Tests seit 1985: 805. Meldungen für 2002: 33. R.B.